



Zum JUBILIEREN

Der Jubiläumsgrat zwischen Zugspitze und Alpspitze ist ein Klassiker und steht bei vielen ambitionierten Bergsteigern auf der Wunschliste. Unser Autor hat zwei Aspiranten begleitet. **Text und Fotos:** Michael Pröttel

Der Jubiläumsgrat ist
alles andere als ein
Klettersteig.

Abstieg über die
Alpspitz-Ferrata



Aufstieg zur
Vollkarspitze



Fotostopp an der
Biwakschachtel



Seil, Expressschlingen und Gurt sind schon im Rucksack. Buscho freut sich riesig auf die morgige Sportklettertour mit seinem Sohn. Doch dann klingelt das Handy. Ein Bergspezi sucht dringend Partner für eine genauso berühmte, wie berühmte Unternehmung: den Jubiläumsgrat. Stabilere Wetterverhältnisse als morgen, sagt er, kann es dafür einfach nicht geben. Buscho ist etwas ratlos. Der »Jubi« steht schon sehr lange auf seiner alpinistischen To-Do-Liste. Also gut, der Sohnmann wird sich schon überreden lassen.

Der Morgensonne entgegen

Wie sehr sich die Flexibilität in der Tourenplanung für Vater und Sohn auszahlt, wird am nächsten Morgen bereits auf den ersten Metern klar. Dass die beiden vom glitzernden Eibsee aus nicht alleine zur Zugspitze schweben werden, war anzunehmen. Dass ab dem goldenen Gipfelkreuz aber überhaupt niemand mehr unterwegs ist, stellt keine Selbstverständlichkeit dar. In absoluter Bergeinsamkeit balancieren sie der Morgensonne entgegen. Und schnell wird deutlich: Der Jubiläumsgrat hat ziemlich wenig mit einem Klettersteig zu tun. Und das ist auch gut so. Denn viele Felspassagen im zweiten und maximal unteren dritten Schwierigkeitsgrad wären ein weitaus weniger eindrucksvolles Bergerlebnis, wenn sie mit Stahlseilen versichert wären.

Das sahen Ende des 19. Jahrhunderts auch zwei Ausnahmealpinisten so, die den Grat noch rechtzeitig in seiner ursprünglichen Gestalt erleben wollten: Zwei Jahre nachdem die DAV Sektion München 900 Mark spendete, um einen sogenannten »Jubiläumsweg« zu erschließen, gelang Emil Diehl im Sommer 1896 erstmals die Gratüberschreitung bis zur Inneren Höllentalspitze. Nur ein Jahr darauf bezwang Ferdinand Henning den gesamten Gratverlauf bis zur Alpspitze. Währenddessen wurden weiter fleißig Spendengelder gesammelt. Bis zum Ersten Weltkrieg kamen durch Stiftun-



gen und Zinsen 9400 Mark zusammen, welche die Errichtung von Trittbügeln, Stahlhaken und -seilen ermöglichten. Allerdings war das Vorhaben am – auch »Höllentalgrat« genannten – Kamm nicht unumstritten und die Sicherungsanlagen, an denen man von 1906 bis 1915 arbeitete, wurden nie ganz fertiggestellt. Teilweise wurden sie sogar wieder zurückgebaut.

Bergsturz an der Vollkarspitze

Über einen kompletten Rückbau des Jubiläumsgrats wurde schließlich im Sommer 2002 heiß diskutiert. Anlass waren zwei gewaltige Bergstürze die im Winter 2000/2001 und im Herbst 2001 von der Vollkarspitze ins Höllental hinab donnerten. Und mit ihnen große Teile der Stahlseilversicherungen, die einst über den vaporisierten Nordgipfel führten. Umweltverbände wie »Mountain Wilder-

In absoluter
Einsamkeit
balancieren
sie der
Morgensonne
entgegen.

ness Deutschland« forderten die Sektion München damals auf, die Felsstürze zum Anlass zu nehmen, um den kompletten Jubiläumsgrat von seiner Eisenlast zu befreien.

Darüber, dass es nicht dazu kam, sind Buscho und Dominikus freilich nicht ganz unglücklich. Nach gut fünf

Rund 40 mal pro Jahr fliegt die Berwacht zum Grat hinauf.

Stunden Gratklettere stehen sie an der Scharte vor der Vollkarspitze. Beeindruckend ragt sie über Vater und Sohn auf. Die gewaltige, teils überhängende Westflanke stellt mit einer Klettersteig-Schwierigkeit von D die Schlüsselstelle der versicherten Passagen dar. Mit dem Klettersteigset gesichert ist sie für die beiden aber ein Klettergenuss par excellence.

Auch die schwersten ungesicherten Passagen liegen an der Vollkarspitze bereits hinter ihnen. Doch volle Konzentration ist weiterhin angesagt. Das ist dem bergerfahrenen Duo mehr als bewusst. Denn an schönen Sommerwochenenden muss die Bergwacht Garmisch-Partenkirchen immer mit Einsätzen am Jubiläumsgrat rechnen. Durchschnittlich etwa 40 mal pro Jahr fliegen die Bergretter dort hinauf. Und wenn Flugeinsätze wegen zu schlechter Sicht nicht möglich sind, kommen weitere, bodengebundene Einsätze hinzu.

Reicht die Zeit?

Buscho und sein Sohn haben die anspruchsvolle Überschreitung aber voll im Griff und ziehen am Sattel vor dem Hochblassen entspannt ihre Klettergurte aus. Hier endet der eigentliche Jubiläumsgrat. Zu Ende ist die große Tour aber noch lange nicht und führt erst einmal

hinunter zur Grieskarscharte. Dort lautet die spannende Frage: Ist noch genug Zeit, um die letzte Talfahrt vom Osterfelderkopf zu erreichen? Es ist punkt vier Uhr nachmittags. Neunzig Minuten dürften also ausreichen, um über die Alpspitze zur Bergstation zu gelangen. Deren beliebte und vergleichsweise leichte Ferrata wird nach einem letzten längeren Gegenanstieg fast wie genussreiches Auslaufen wahrgenommen. Wobei vier müde Oberschenkel in der Seilbahnkabine dann doch ziemlich froh sind, keine weiteren 1300 Höhenmeter ins Tal absteigen zu müssen. ◀



Xxxx **Michael Prötzel** xxxxx



Gratgang hoch über Garmisch

► Über den Jubiläumsgrat



leicht



8 Std.



700 Hm



1600 Hm



7,5 km

Ausgangspunkt: Bergstation Zugspitzbahn (2962 m)

Endpunkt: Bergstation Alpspitzbahn (2033 m)

Charakter: Sehr lange und ausgesetzte Grattour. Es gibt immer wieder Klettersteig-Passagen (max. D), aber weite Teile müssen seilfrei geklettert werden (bis III-UIAA). Nur bei stabilen Bergwetter und trockenen Verhältnissen unternehmen! Auf dem Grat gibt es nur einen einzigen Notabstieg. Dieser führt von der Inneren Höllentalspitze nach Süden hinab zur Knorrhütte. Er ist jedoch genauso anspruchsvoll wie der Jubiläumsgrat selbst und muss frei abgeklettert werden.

Route: Zugspitze – Mittlere Höllentalspitze – Grieskarscharte – Alpspitze – Alpspitzbahn

Hütten: Münchner Haus (2959 m), DAV, Mitte Mai bis Ende September, Tel. 0 88 21/29 01, www.muenchner-haus.de; Gaststätte an der Bergstation der Alpspitzbahn

Tourenkarte Heftmitte:

5

@ Melli: Bitte Bayern-Karte einbauen. Danke!

